

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

### Amtsblatt für Wildbad

Erscheint Werktags

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Bezugspreis monatlich 30 Pfg. Durch die Post im Nachbarortverkehr 2,15 Mk., in Württemberg 2,20 Mk. vierteljährlich, hiezu Bestellgeld 30 Pfg.

Anzeigen 8 Pfg., non autwärts 15 Pfg. die Garmondzeile ober deren Raum. Reklame 25 Pfg. die Pettzeile. Bei Inseraten, wo Kostant in der Expedition zu erlangen ist, wird für jedes Inserat 10 Pfg. besonders berechnet. Bei Offerten 20 Pfg.



Nr. 183

Donnerstag, den 8. August 1918.

35. Jahrgang.

## Bier Jahre Kolonialkrieg.

Von Regierungsrat Dr. Alfred Bittgraff.

Als gleich nach Kriegsbeginn England und mit ihm sein französischer und belgischer Vasall in völliger Nichtachtung der Bestimmungen des international vereinbarten Kongovertrags den für die Entscheidung des gewaltigen Weltkriegen gänzlich zwecklosen und damit nur um so verwerflicheren Raubzug gegen die deutschen Schutzgebiete in Afrika und in der Südsee begannen, hatten sie wohl nicht damit gerechnet, daß Jahre dahingehen würden, ehe ihnen trotz großer Kräfteentfaltung die Beendigung des Kolonialkriegs gelingen würde. Sie hatten bestimmt erwartet, daß ihnen die deutschen Schutzgebiete als leichte Beute zufallen müßten. Zwar die kleinen Schutzgebiete Samoa, Neuguinea und Togo erlagen trotz tapferer Gegenwehr schon in den ersten Kriegsmontaten den gegen sie aufgetretenen übermächtigen See- und Landstreitkräften unserer Feinde. Einen um so unerwarteteren und kräftigeren Widerstand konnten aber unsere drei großen afrikanischen Schutzgebiete, Deutsch-Ostafrika, Deutsch-Südwestafrika und Kamerun, leisten.

Das Rückgrat für die deutschen Verteidigungstruppen gaben die in den einzelnen Schutzgebieten vorhandenen Schutz- und Polizeitruppen ab. Ueber eine rein deutsche Truppe verfügte nur Deutsch-Südwestafrika. Zur Verteidigung dieses 835.000 Quadratkilometer großen Landes standen bei Kriegsbeginn rund 2500 deutsche Offiziere und Reiter sowie einige Batterien leichter Artillerie zur Verfügung. Durch Einziehung von Reservisten, Kriegsfreiwilligen und Landsturmpflichtigen konnte die Truppe auf etwas über 5000 Mann gebracht werden, von denen allerdings nur etwa 3500 Mann als fechtende Truppe in Frage kamen. Gegen dieses kleine Häuflein wurden von den Engländern rund und nach über 60.000 Mann englischer und südafrikanischer Truppen eingesetzt. Erst im Juli 1915 war die kleine deutsche Streitmacht zu einer ehrenvollen Uebergabe gezwungen.

Als Deutsch-Südwestafrika fiel, war der um Kamerun tobende Kampf auf seinem Höhepunkt angelangt. Auch hier war die im Verhältnis zur Größe des Landes (800.000 Quadratkilometer) recht kleine Schutz- und Polizeitruppe, deren Friedensstand rund 3000 eingeborene

Soldaten unter 200 deutschen Offizieren und Unteroffizieren betrug, verstärkt worden. Sie konnte, gestützt auf die ziemlich zahlreiche Eingeborenenbevölkerung, auf etwa 7000 eingeborene Soldaten, aber nur etwa 1000 Deutsche gebracht werden. Die in Scharen sich meldenden eingeborenen Kriegsfreiwilligen hätten die Aufstellung einer weit größeren Macht leicht möglich gemacht, wenn die nötigen Waffen und Ausrüstungsstücke vorhanden gewesen wären. Immer und immer wieder warfen die unter deutscher Führung sich glänzend schlagenden eingeborenen Kompagnien in erbitterten Ueberkampfen die von allen Seiten gegen das Hochland von Nambe vordringenden, aus weißen und farbigen Truppen bestehenden englischen, französischen und belgischen Kolonnen zurück, die ungeachtet der für den Buschkrieg nötigen Träger mindestens 30.000 Mann stark waren. Mit den letzten Patronen erzwang sich der größte Teil der kameruner Schutztruppe im Januar 1916, also nach fast 18monatigem erfolgreichem Widerstand, den Weg in das südlich angrenzende neutrale spanische Gebiet.

Zur Verteidigung Deutsch-Ostafrikas, das mit seinem Flächenraum von rund einer Million Quadratkilometer nahezu doppelt so groß ist wie unser deutsches Vaterland, standen bei Kriegsausbruch im ganzen etwa 4500 farbige Soldaten der Schutz- und Polizeitruppe mit 310 deutschen Offizieren und Unteroffizieren zur Verfügung. Durch Einziehen von deutschen Freiwilligen und Reservisten, zu denen dann noch die Besatzung des Vermessungsschiffes „Nöwe“ und späterhin die des kleinen Kreuzers „Adnigsberg“ nach dessen heldenmütigen Untergang als wertvolle Verstärkungen hinzulamen, konnte der deutsche Teil der Schutztruppe auf etwa 3000 Mann, durch Einstellung der sich zahlreich meldenden arabischen und eingeborenen Kriegsfreiwilligen der farbige Teil der Schutztruppe auf etwa 13.000 Mann gebracht werden. Das ist die größte Stärke, welche die deutsch-ostafrikanische Schutztruppe selbst nach feindlichen Berichten jemals erreicht hat — und mit diesen 16.000 Mann galt es eine Landesgrenze von rund 4000 Kilometer Länge gegen feindliche Angriffe von allen Seiten zu schützen. Daß bei dem in Ostafrika herrschenden Mangel an Waffen und Ausrüstungsgegenständen diese 16.000 Mann überhaupt aufgestellt werden konnten, ist einmal dem Umstande zu verdanken, daß es zwei kühnen und geschickt geführten Hochseebreedern aelana, die ostafrikanische Küste

zu erreichen und unseren Ostafrikanern Waffen, Munition und Ausrüstungsgegenstände zu bringen, und zweitens, daß die Ostafrikaner selbst durch kühne Schläge ihren Feinden die Mittel zur Fortführung ihres heldenmütigen Widerstandes entzogen. Die Engländer erlitten vernichtende Niederlagen bei Tanga im November 1914 und Jaffim im Januar 1915, nach denen sie über ein Jahr lang zu weiteren Angriffen gedeherten Stiles sich unfähig erwiesen. Die Zeit bis zum März 1916 wurde von der unter Leitung des Gouverneurs Dr. Schaefer stehenden Zivilverwaltung auf das eifrigste und umsichtigste benützt, um die reichen Hilfsmittel des Schutzgebietes den Zwecken der Landesverteidigung in größtmöglichem Umfange dienstbar zu machen. Mit dem März 1916 setzte dann ein neuer englisch-belgischer Angriff größten Umfangs ein, zu dem nun auch die Portugiesen Gefolgschaft leisten mußten. Es begann ein zähes, wechselvolles Ringen der deutsch-ostafrikanischen Schutztruppe gegen eine gewaltige Uebermacht. Nach einem mehr als 2monatigen ununterbrochenen Ansturm gelang es den vereinigten feindlichen Kräften, nach Einsetzen von Nacht und nach annähernd 150.000 Mann zwar die Hinwendung des deutsch-ostafrikanischen Bodens zu erzwingen, aber der unbesiegbare Rest der Schutztruppe übertrug unter ihrem heldenhaften Führer, dem während der Verteidigung Deutsch-Ostafrikas vom Oberleutnant zum Generalmajor aufgerückten Kommandeur der Schutztruppe v. Lettow-Orbeck den Kolonialkrieg auf portugiesisch-ostafrikanisches Gebiet.

Gegen den einen deutschen Kommandeur mit seinen paar jungen Stabsoffizieren leiteten weit über zwei Dutzend feindlicher Generale, darunter Smith, die Operationen; die englischen Kriegskosten allein für den deutsch-ostafrikanischen Feldzug betragen bis Ende des Jahres 1917 bereits über 6 Milliarden Mark.

## Der Weltkrieg.

W.W. Großes Hauptquartier, 7. Aug. (Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz:

#### Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Die Gefangenenzahl aus den gestrigen Kämpfen nördlich der Somme hat sich auf 280 erhöht. Ein englischer Gegenangriff südlich der Straße Bray-Corbie brach vor unseren neuen Linien zusammen. Die Er-

geht rasch seinem Ende entgegen.“ — Seitdem fürchtete ich sie; Groll und Verdruss aber stiegen in mir auf, als sie eines Tages in mein Zimmer kam.

„Gott, wie himmlisch!“ rief sie. „Herz, Du mußt über bedeutende Gelder zu verfügen haben, daß Du Dir einen solchen Luxus erlauben kannst!“

„Ich habe die Blumen nicht gekauft — Herr Claudius hat das Zimmer ausschmücken lassen,“ sagte ich beedigt, — ich, und Luxus treiben!

Sie fuhr herum, und ich sah zum ersten Mal, daß diese sanftmütigen Augen Blide schwarz wie Dolchspitzen schiessen konnten.

„Ach, Mädchen, das ist wohl ein Irrtum Deinerseits! Nun, nun, Du bist ja noch ein Kind“ meinte sie gutmütig lächelnd. „Schau, der alte Schöser ist solch ein Blumennarr — er wird Dir das Stübchen so zum Erstiden vollgestopft haben —. Ein Mann, wie Herr Claudius, so ernst, und so sehr in eine unbegleitete Vergangenheit vertieft — ich weiß das ja durch Dich und Frau Hellsdorf —, kommt sicher nicht auf die Idee, solch ein kleines — Wadstüchchen mit dem Flor seiner Treibhäuser förmlich zu überschütten.“

Ich schwieg und schluckte meinen Groll hinunter. Ihre Behauptung hätte mich sehr niederschlagen können, denn es war ja nicht zu leugnen, neben ihr war ich das unbedeutendste Geschöpf, das sich denken ließ — aber die Blumen waren doch von Herrn Claudius, ich wußte es genau, wenn ich auch die besitzende Gewißheit tief im Herzen verdeckte.

Meine Tante Christine sagte mir noch, daß sie nunmehr einen festen Plan verfolgte. Sie bedürfe zu der Ausführung aber eines männlichen Beistandes und hoffe, beides bei Herrn Claudius zu finden — nach allem, was sie von diesem Manne höre, sei er am ersten im Stande, ihr für einen längeren Aufenthalt in R. Rat und Unterstützung zu gewähren. Ich fand an der Idee nichts auszusetzen und beruhigte mich ein wenig.

## Das Heideprinzchen

Von E. Marlitt

Charlotte fuhr dann weiter fort: „Zu laun es meinem Vater nicht vergehen, daß er uns so bedingungslos in die Hände seines Bruders geliefert hat!“

Jetzt endlich kam auch der so heiß ersehnte Arzt. Während er den Kranken untersuchte, kam auch Herr Claudius in das Krankenzimmer, wo ich im Halb Dunkel neben dem Bett saß. Er bog sich über meinen Vater, der fort und fort eintönig murmelte.

„Er ist glücklich in seinen Phantasien, er ist im sonnigen Griechenland,“ flüsterte mir Herr Claudius nach einer Pause zu. Er stand dicht neben mir — da griff ich mit beiden Händen rasch nach seiner Rechten und drückte sie an meine Lippen — mein Vergehen, meine einflüchtige Kraußheit gegen ihn war gelöscht.

Er taumelte förmlich zurück — kein Wort kam über seine Lippen; aber er legte seine Hand auf meinen Scheitel, bog mir den Kopf in den Nacken, und sah mir tief und forschend in die Augen — ach, wie schwer lagen die Lider über seinen schönen, blauen Augen!

„Ist nun alles gut zwischen uns, Lenore?“ fragte er endlich in halberstimmten Lauten.

Ich neigte lebhaft bejahend den Kopf, ohne daran zu denken, daß ja noch das finstere Geheimnis zwischen uns lag.

13.

Mehrere Tage lang schwebte mein Vater zwischen Leben und Tod. Jener Anfall von Tobsucht, infolge dessen er den Brand in der Karolinenlust verursachte, war nicht, wie ich gefürchtet, Wahnsinn, sondern der Anfang einer schon seit Tagen in ihm wühlenden nervösen Krankheit gewesen. Die Besorge, die über seinem Leben hing, konnte mir nicht verborgen bleiben, und so saß ich Tag und Nacht an seinem Bett, bis nach einer Woche voll unaußersprechlicher Angst die Ärzte den Kranken für

gerettet erklären konnten. Der Leibarzt des Herzogs, den Seine Hoheit selbst geschickt, blieb stundenlang in der Karolinenlust und wachte ängstlich über „das kostbare Leben des Gelehrten“. Es erwies sich auch als eine irrtümliche Voraussetzung der guten Residenz R., daß die Kränkung meinen Vater bei Hofe fürzen müsse wie war der Herzog liebevoller und teilnehmender gewesen, als während dieser Zeit.

In Vorderhaus hatte man auch ein Krankenzimmer einrichten müssen — ein dunkles, tief verhangenes. Herr Claudius hatte sich bei dem verhängnisvollen Sturz eine Ausrenkung des Armes zugezogen, dazu kam eine heftige, durch den erstickenden Rauch hervorgerufene Augenentzündung, die anfänglich den Arzt das Schlimmste besorgten ließ. Ich litt unbeschreiblich, denn ich durfte ihn ja nicht sehen. Wenn mich aber die Ärzte vom Krankenbett fort, ins Freie hinaus schenkten, dann ließ ich in das Vorderhaus und rißte nicht, bis Fräulein Gliedner herauskam und mir persönlich Bericht erstattete. Inmitten seiner schweren Leiden vergaß er aber die kleine Lenore nicht. Die Fenstersimse in meinem Zimmer waren zu Weissen, Malblumen- und Hyazinthenbeeten geworden — ich schloß mich stets beim Eintritt in Frühlingsodem förmlich versinken. Frau Hellsdorf, die Ärzte, die Wartefrau, wer sich ein wenig von der Luft der Krankenzube erholen wollte, der schlüpfte in das köstlich duftende Zimmer; mir eine Person sah es mit ungnädigen Augen an, und das war meine Tante Christine.

So lange mein Vater bewußtlos dalag, kam sie täglich herüber, mich zu besuchen. Ich muß gestehen, daß ich stets zitterte, wenn ich ihren leichten schwebenden Schritt hörte; ihr erstes Erscheinen am Krankenbett half mich tief niedergeschmettert. Mit der graziosen Wendung ihres schönen Kopfes hatte sie mir bei Erblicken des verfallenen Leidensgesichtes rückhaltlos zugestimmt: „Kind, mache Dich auf das Schlimmste gefaßt.“ — „er



Landungstätigkeit war beiderseits der Uss und an der Uvve besonders zoge. Nordwestlich von Montdidier kam ein feindlicher Teilangriff in unserem Feuer nicht zur Entwicklung.

### Heeresgruppe Deutscher Kronprinz:

In den Morgenstunden Teilkämpfe an der Besle. Westlich von Fismes machten wir beim Vorstoß über die Besle Gefangene. Am Abend heftiger Feuerkampf, dem beiderseits von Braisne und Baroches starke feindliche Angriffe folgten. Sie wurden teilweise im Feuer, an einzelnen Stellen im Gegenstoß abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

### Luftschiffangriff auf die englische Ostküste.

#### Heldentod des Fregattenkapitäns Straßer.

Berlin, 7. Aug. (Amtlich.) In der Nacht vom 5. zum 6. August hat der so oft erfolgreiche Führer unserer Luftschiffgeschwader erneut die Ostküste Mittelenglands durch gut wirkende Bombenangriffe, besonders auf Boston, Norwich und die Befestigungen der Humbermündung schwer geschädigt. Wahrscheinlich fand er dabei mit der tapferen Besatzung seines Führerschiffes den Heldentod. Alle übrigen an dem Angriff beteiligten Luftschiffe sind trotz starker Gegenwirkung ohne Verluste und Beschädigungen zurückgekehrt. Nebst ihrem bewährten gefallenen Führer sind an dem Erfolge besonders beteiligt, die Luftschiffkommandanten Korvettenkapitän v. R. Proell, Kapitänleutnant Jaeschwar, Walther, v. Freudenreich und Doje mit ihren braven Besatzungen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Längs der Besle (fr.: Wäl) entwickelten sich scharfe Gefechte. Die deutsche Nachhut — noch immer handelt es sich um Nachhutkämpfe — ist durch Artillerie und Minenwerfer verstärkt worden, um den Gegner so lange an der Flussbrücke der Besle aufzuhalten, bis unsere schweren Geschütze, der ganze Troß usw. über der Mäure in Sicherheit gebracht sind. Dem sieberhaften Bemühen des Feindes, die Flussübergänge zu gewinnen und durch rasche Stöße den deutschen Rückzug in Verwirrung zu bringen, setzt sich der eiserne Wille entgegen, jeden Fuß-



breit so lange zu verteidigen, als die sichere Durchführung der Gesamtbewegung es erfordert. Nur an wenigen Stellen ist es hoch, der nun zum Marschall von Frankreich ernannt ist, gelungen, Truppen auf das Nordufer der Besle zu werfen, und dort werden sie bislang festgehalten. Die Uebergänge sind scharf umstritten, aber in der Hauptsache noch sicher gedeckt. Westlich von Fismes suchte der Feind bei Braisne (12 Kilometer unterhalb von Fismes) und Baroches (4 1/2 Km. westlich von F.) den Fluß zu forcieren. Unsere Verteidigung warf beide Angriffe zurück. Westlich von Fismes gingen dagegen unsere Truppen südlich über die Besle zum Angriff vor mit dem Erfolg, daß der Feind Gefangene einbrachte. Die Schlappse vom 5. August an der Somme zwischen Bray und Corbie, die württembergische Truppen den Engländern beibrachten, sollte am 6. August durch einen starken Gegenangriff wieder ausgeglichen werden. Die wackeren Schwaben aber forchten sich nicht; über Wunsch hatten die Engländer neue Liebe weg und vor unseren neuen Linien zusammen.

Diese neue Linie war aber die alte Linie der Engländer gewesen, die von den Schwaben am 5. August gestürzt worden war. Auffallend ist die starke Erkundungstätigkeit an einem großen Teil der Westfront von Montdidier ab nordwärts. Bei einem erfolgreichen Angriff unserer Marine-Luftschiffe auf die Ostküste Englands hat der verdienstvolle und in vielen Angriffen über den Kanal bewährte Führer eines Luftschiffgeschwaders Fregattenkapitän Straßer den Heldentod gefunden. Am 5. August abends 9.30 Uhr sind nach feindlichem Bericht fünf deutsche Luftschiffe vor der englischen Küste erschienen. Im Kampf mit englischen Flugzeugen geriet ein Luftschiff in Flammen und stürzte brennend ab. Dieses verunglückte Fahrzeug scheint das Führerschiff mit Kapitän Straßer an Bord gewesen zu sein. Das Vaterland betrauert den Tod des Lufthelden und sendet ihm den Dank nach in die Gruft, die er in Feindesland gefunden hat.

Der bekannte Liegerleutnant Windisch aus Dresden, der seit Ende Mai vermißt wurde, ist unverwundet in französische Gefangenschaft geraten. Er hat gerade am Tage seines letzten Abflugs den Orden Pour le Merite erhalten, von dessen Verleihung er noch keine Kenntnis hat.

### Der Krieg zur See.

Berlin, 6. Aug. Weitere 18 000 BBE wurden durch die Tätigkeit unserer Unterseeboote in dem nordwestlichen Seegebiet vernichtet.

Madrid, 7. Aug. Aus Corubion wird gemeldet, daß der Kapitän und 17 Mann des von einem Unterseeboot torpedierten brasilianischen Dampfers „Macio“ (früher deutscher Dampfer „Santa Anna“) gelandet wurden. Zwei Flöße mit 44 Mann werden vermißt.

Washington, 7. Aug. (Reuter.) Ein deutsches Unterseeboot versenkte hundert Meilen von der Küste von Virginien einen amerikanischen Tankdampfer. 3 Ueberlebende wurden gelandet.

### Die Tauchbootfallen.

Amsterdam, 6. Aug. Reuter zufolge veröffentlicht der Marinekorrespondent der „Times“ Enthaltungen über die Art der Unterseebootfallen, die einen wichtigen Anteil an der Bekämpfung der Unterseeboote hätten und die Bezeichnung D-Schiffe führten. Der Korrespondent sagt: Man kann jetzt Einzelheiten darüber veröffentlichen, da den Deutschen die gegen sie angewandten Methoden bereits bekannt sind. Das erste derartige Schiff, das erwähnt wurde, war die „Baralong“, die am 19. August 1915 ein Unterseeboot versenkte. Seitdem hat die Methode, bewaffneten Schiffen das Ausschließen unschuldiger Handelsschiffe zu geben, um damit Unterseeboote zu überlisten, sehr zugenommen. Einmaliges Tages hielt ein Unterseeboot ein solches als unschuldiges Handelsschiff verkleidetes D-Schiff an. Die Besatzung ließ die Boote herab und verließ das Schiff. Nur eine „Frau“ mit einem Kind in den Armen blieb zurück und ließ wie wahnsinnig auf dem Deck auf und ab. Als das Unterseeboot vor dem Fahrzeug anlangte, schleuderte die „Frau“ das Kind, das in Wirklichkeit eine Bombe war, in den offenen Turm des Unterseebootes und sprengte es auf diese Weise in die Luft. Die Frau wurde, wie der Korrespondent der „Times“ aus eigenem hinzusetzt, für ihre Tat mit dem Victoria-Kreuz ausgesetzt.

### Neues vom Tage.

#### Die Beisetzung des G.F.M. von Eichhorn.

Berlin, 6. Aug. Heute nachmittag um 5 Uhr wurde in der Gnadenkirche die Trauerfeier für den ermordeten Generalfeldmarschall von Eichhorn abgehalten. Der Satz war vor dem Altar zwischen Blattpflanzen und Lichtern ausgebahnt. Feldmarschallstab und Orden lagen darauf. Offiziere hielten die Totenwacht. Am Fußende war ein vom Hetman der Ukraine gesandtes schwarzes Sammelkissen niedergelegt, das je ein Palmzweig und ein Eichenzweig in Silberfäden steckte. Rings häuften sich die Kränze. Darunter befand sich einer vom Generalfeldmarschall von Hindenburg, sowie je einer des Hetmans und der ukrainischen Gesandtschaft mit blauegelben Schleifen. Neben dem Sarg nahmen die Angehörigen Platz. Als Vertreter des Kaisers und der Kaiserin erschien Generaladjutant General der Inf. von Löwenfeld mit den Kränzen der Majestäten. In der zahlreichen Trauergemeinde waren die obersten Spitzen der Militär- und Marinebehörden, der Poststaat, die Ministerien, der Bundesrat, das diplomatische Korps, die österreichisch-ungarische Armee vertreten. Die ukrainische Gesandtschaft war vollständig anwesend. Herr von Bayer vertrat den Reichszangler. Der Geh. Oberkonsistorialrat Dr. Strauß, der Feldoberpfarrer des Ostens, hielt die Leichenrede auf Grund der Bibelstelle 1. Korinther 13, 12, die der Verewigte nach einer Aufzeichnung in seinem Tagebuch für seine Beerdigung gewünscht hatte. In der Schanzhorststraße hatte inzwischen die Trauerparade Ausstellung genommen. Unter freudigem Weinen wurde die Leiche auf sechsstämmigem königlichem Leichenvagen nach dem Invalidenkirchhof übergeführt, wo die feierliche Beisetzung erfolgte. Nach den Salven erklang das alte Volks- und Soldatenlied: „Ich hatt' einen Kameraden“.

#### Schon wieder eine Kriegserklärung.

Berlin, 7. Aug. Nach einer Drahtmeldung der „Post. Bzg.“ aus Bern, haben die freien Onondaga-Indianer Deutschland den Krieg erklärt. Sie gehören zum Irokesenstamm und bewohnen hauptsächlich die Staaten Newyork, Pennsylvania und Michigan.

#### Heiserich nach Berlin berufen.

Berlin, 7. Aug. Der diplomatische Vertreter der kaiserlichen Regierung in Moskau, Staatsminister Dr. Heiserich, ist zur mündlichen Berichterstattung über die Lage in Rußland nach Berlin berufen worden.

#### Die friedenswilligen Engländer.

London, 7. Aug. Der Arbeitervertreter Barnes, Mitglied des Ministeriums, sagte in einer Versammlung in Cambridge: Deutschland solle auch in den neuen Bölkerbund aufgenommen werden, aber erst, wenn es seine militärische Rüstung nach dem Spruch eines Gerichtshofs vermindert habe, der sich aus England, Amerika, Frankreich, Italien und solchen Neutralen zusammensetzt, die ihm gutwillig beitreten wollen. (Also ein wehrloses Deutschland würde Barnes ganz gern aufnehmen. D. Schr.)

#### Bratianu im Anklagezustand.

Jassy, 7. Aug. Die Abgeordnetenkammer hat gestern mit 109 Stimmen einstimmig beschlossen, den früheren Ministerpräsidenten Bratianu in Anklagezustand zu versetzen. Ueber vier weitere Mitglieder seines Kabinetts wird heute Beschluß gefaßt.

Konstantinopel, 6. Aug. Die vom Feinde besetzte Provinz Ostanatolien wird eine besondere Verwaltung erhalten.

Pretoria, 6. Aug. Minister Botha sagt in einer Vorlesung an die Bevölkerung der südafrikanischen Union: Das Ziel wäre ein Frieden verhängnisvoll sein, denn er würde nur einen noch furchtbareren Krieg vorbereiten.

### Die Ereignisse im Westen.

#### Foch Marschall von Frankreich.

Paris, 7. Aug. (Havas.) Der Ministerrat hat dem General Foch die Würde eines Marschalls von Frankreich verliehen und den General Petain mit der Militärmedaille ausgezeichnet.

#### Verurteilung Malvys.

Paris, 7. Aug. (Havas.) Der Staatsgerichtshof hat den früheren Minister des Innern Malvy zu 5 Jahren Verbannung ohne Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

Das Urteil erklärt die gegen Malvy erhobenen Anschuldigungen wegen Verrats für erfunden und verwirft gleichermaßen die Anschuldigungen auf Mitschuld am Verrat. Es steht fest, daß seit Ende 1914 ein abgeklärter Plan bestand, um die Verteidigung des Landes zu schwächen, dadurch, daß man die nationale moralische Kraft und den Geist der Disziplin in der Armee untergrub. Die Propaganda habe nachweislich durch Gründung von Zeitungen, Halten von Reden und Abhaltung von Konferenzen gewirkt. Malvy habe das verbrecherische Unternehmen gekannt, das die Hauptursache der Reuterei im Jahre 1917 war, habe aber, statt der Propaganda tatkräftig entgegen zu treten, das Blatt unterstützt, dessen Redakteur wegen Einverständnis mit dem Feinde verurteilt wurde. Er habe Anweisungen zur Aufhebung des Strafverfahrens zu Gunsten notorischer Anarchisten gegeben. Malvy behauptete vergebens, daß er so gehandelt habe, um Unordnung zu verhüten, denn der fast einmütige vaterländische Schoung der französischen Arbeiter zeige im Gegenteil, daß diese die Schuldigen aus ihren Organisationsstellen gestochen hätten.

#### Der französische Bericht.

Paris, 7. Aug. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Höflich von Montdidier drängen französische Truppen bis zur Uvve vor, wo sie zwischen Beches und Morge das Uvve besetzen. Ein deutscher Handreich südlich Montdidier mißlingt vollständig. An der Besle hielten die Franzosen Stützpunkte an mehreren Stellen des Nordufers trotz der Verwundung der Deutschen, sie zurückzuschlagen.

Abends: Ruher Weilerortlichkeit östlich von Solhons und an der Besle ist von der ganzen Front nicht zu berichten.

### Die Ereignisse im Osten.

Moskau, 7. Aug. Die Sowjetregierung richtet einen Aufruf an die Bevölkerung der Ententestaaten und protestiert gegen die Eroberungspolitik ihrer Regierungen im Norden Rußlands. Der Aufruf fordert die Arbeiter auf, ihren Regierungen darin Widerstand zu leisten.

Miew, 7. Aug. Ein vom Hetman bestätigtes Gesetz verbietet den Militärpersonen die Teilnahme an politischen Wahlen und Rundredungen sowie die Mitgliedschaft bei politischen Verbänden.

Helsingfors, 7. Aug. In St. Andreas wurden einige aus Rußland kommende Menschen verhaftet, die Revolver und Bomben bei sich führten. Sie wollten einen neuen Aufstand der Roten in Finnland verabschieden. Die Engländer brachten in Karelien und Murman 100 Millionen Rubel in Scheinen in Umlauf, die nur dort Geltung haben. Sie zwingen dadurch die Bevölkerung, ausschließlich bei ihnen zu kaufen. Die Engländer kaufen Rennvieh und Lach auf und versprechen dafür Juter, Tee, Leder und Kleider. Nach Luff Paciova verhandelte die britische Gesandtschaft in Christiania die Ausfuhr von 60 Tonnen Perlingen, sowie Garbid aus Norwegen nach Finnland.

### Der Krieg mit Italien.

Wien, 7. Aug. Amtlich wird verlautbart: In Judicarien Artilleriekampf und Patrouillenaktivität. In Albanien wurden westlich Berat italienische Vorkämpfe abgewiesen. Am oberen Devoli erzielten wir weitere Fortschritte.

### Baden.

(-) Karlsruhe, 7. Aug. (Frühkartoffeln.) In der „Karlsruher Zeitung“ wird halbamtlich mitgeteilt: Die Frühkartoffelernte hat im ganzen Reich durch Frost gelitten und hat sich infolge der jetzt herrschenden Witterung verspätet. Baden ist auf Zuschüsse aus anderen Bundesstaaten angewiesen. Nach dem Verteilungsplan der Reichskartoffelstelle soll es Frühkartoffeln aus der bayr. Pfalz und aus den Provinzen Sachsen und Posen erhalten. Die Pfalz kann wegen des schlechten Ernteausfalls nur sehr wenig abgeben, dagegen haben die Lieferungen aus den Provinzen Sachsen und Posen sowie aus den badischen Bezirken mit Frühkartoffeln eingeleitet. Die Regierung hat alle Mittel angewendet, um die Lieferungen nach Möglichkeit zu verstärken und zu beschleunigen. U. a. hat auf ihr Betreiben die Reichskartoffelstelle die Provinzen Sachsen und Posen angewiesen, mit unklarer Beschleunigung nach Baden zu liefern.

(-) Eggenstein bei Karlsruhe, 7. Aug. Am Dienstag wurde die 70jährige Keller in ihrer Wohnung ermordet aufgefunden. Die Leiche hatte einen Strich um den Hals und wies schwere Stichwunden am Körper auf. Unter dem Verdacht des Mordes wurde ein 18jähriger Bursche verhaftet, der früher hier als Wangejüngling untergebracht war und wohl mit den Verhäftissen bekannt war.

(-) Brötzingen, 7. Aug. (Verunglückt.) Der 67jährige Hammarbeiter Robert Klettig (fr. n.) ist er von der Arbeitsstätte in Calw heimkehrend, auf dem hiesigen Bahnhofs aus dem Zug, bevor dieser abhielt. Dabei geriet er unter die Räder, sodaß ihm ein Bein abgefahren wurde. Er farb im Krankenhaus.

(-) Rohrbach bei Heidelberg, 7. Aug. Beim Baden in einem Kieselloch ist der 14jährige Sohn eines hiesigen Buchdruckers ertrunken.

(-) Kenzingen (Kaiserstuhl), 7. Aug. In einer der letzten Nächte wurde in der Schindlerischen Zigarrenfabrik



angeordnet: 5600 Zigarren wurden von den Lieben auf einem gleichfalls gestohlenen Handwagen fortgeschafft.

(\*) **Konstanz, 7. Aug.** Am Sonntag feierte Divisionspfarrer a. D. Monsignore Karl Scheu sein 50jähriges Priesterjubiläum.

(\*) **Singen-Hohentwiel, 7. Aug.** Am Sonntag nachmittag fuhr mittels Sonderzugs der größte Teil der am 1. August angekommenen Flüchtlinge, nachdem das umfangreiche Uebernahmegerüst erledigt war, in die Heimat ab. Ein Flüchtling dankte im Namen seiner Leidensgenossen für die freundliche Aufnahme und ein aus der Reihe der Internierten gebildeter Männerchor sang zwei Lieder. Großherzogin Luise, die gerade nach der Mainau hier durchfuhr, ließ den Flüchtlingen beste Grüße übermitteln.

### Mutmaßliches Wetter.

Der Luftwirbel zieht zwar ab, unter seiner Nachwirkung ist aber am Freitag und Samstag noch vielfach bedecktes, nur langsam aufheitendes und vorherrschend kaltes Wetter zu erwarten. (ZGB.)

### Unsere Weinberge.

Ueber den Stand unserer Weinberge Ende Juli schreibt „Der Weinbau“ folgendes:

Äußerlich beschön machen die Weinberge jetzt Ende Juli einen durchaus gesunden, ja vielfach äygen Eindruck. Das Laub hat sich schon grün gehalten; die Pilzkrankheiten, Peronospora und Oidium, trifft man nur sparsam an. Meist sind die Reben dreimal gespritzt und wiederholt geschwefelt. Wenn nun auch die Peronospora kommen sollte, so wird sie, da die untere Belaubung der Stöcke ausgewachsen und mehrfach gespritzt ist, nicht mehr viel Schaden anrichten können; auch die Trauben sind in ihrem vorgeschrittenen Zustand über das „Reifenwerden“ durch den Peronosporapilz hinaus. Die Rebenblüte hat nicht den erwünschten Verlauf genommen; der Juni hat mit seinem kühlen Wetter versagt. In heißen warmen Tagen haben die Trauben am besten verblüht; Rebenlagen zeigen die Benachteiligung deutlicher. Einzelne Blüthen sind nun in die Mitte des Juli hinein. Der verzögerte Blütenverlauf kommt in dem Aussehen der sich auf das warme Juliwetter und die Regenfälle schnell hängenden Trauben deutlich zum Ausdruck; sie liegen ungleich unter sich und ungleich in der Reifeentwicklung; manche Sorten, wie Limberger, Ubsan, Gul d. l. Riesling, Elbling, Koblse, sind mehr oder weniger „durchgereift“; am schönsten und vollkommensten sieht noch der Trollinger. In diesen Vereinzeltungen durch das Wetter kamen die schädigenden Eingriffe des Jahres aufgetreten in neuem Maße. Die Traubenansatz nicht von vornherein ein so überaus reiches gewesen, dann wäre der Schaden ein recht erheblicher geworden; so aber hat sich über die verchiedenen Reben bis jetzt im allgemeinen ein so reichliches Traubenbehang hinübergerettet, daß Ausichten auf einen hinsichtlich der Menge recht befriedigenden Herbst vorhanden sind. Einige besonders bevorzugte Gegenden des Unterlands hoffen sogar noch auf ähnlich hohe Erträge wie im Vorjahre, im Landesdurchschnitt wird aber die vorjährige Erntemenge und voraussichtlich auch die Güte des 1917ers nicht erreicht werden. Leider haben Hagelschläge am 20. Juli die Hoffnungen auf einen guten Herbst in einigen Landesteilen verringert. Schön geblieben sind die Jungelder; schönen Stand zeigen auch die mannigfachen Zwischenkulturen, wie Zwiebel, Bohnen, Welschform und dergleichen, die sich die jungen Rebanlagen als Kriegsnotwendigkeit gefallen lassen müssen.

### Kartoffelversorgung.

Die Bundesratsverordnung vom 18. Juli 1918 über die Kartoffelversorgung läßt die bisherige Verordnung mit einigen unwesentlichen Abänderungen in Geltung. Die württ. Landeskartoffelstelle gestattet für die Herbstkartoffelversorgung den unmittelbaren Verkehr zwischen Verbraucher und Erzeuger verschiedener kommunal-erbaute Bezugsstellen auf Grund von Bezugsbescheinigungen. In für Lebensmittelverordnungen und Sammelbezugsbescheinigungen zugelassen. Gewerblichen Betrieben (wie Bäckereien, Wirtschaften usw.) konnte der unmittelbare Kartoffelbezug jedoch nicht zugestanden werden. Der Haushaltungsvorstand, der Kartoffeln unmittelbar vom Landwirt beziehen will, erhält einen Kartoffelbezugschein. Die Gemeinden haben für ihre Versorgungsberechtigten zunächst Kartoffelmarken in der Höhe von zusammen 2 1/2 Zentner auf den Kopf auszugeben oder Haushaltungslisten anzulegen, aus denen die Zahl der versorgungsberechtigten Personen und die jedem Haushalt zukommende Kartoffelmenge ersichtlich ist. Der Kartoffeln auf Bezugsbescheinigungen erwerben will, hat zuvor mit einem Landwirt eine Vereinbarung über die Lieferung (höchstens 2 1/2 Zentner auf den Kopf der Haushaltung) zu treffen. Es wird dringend davon abgeraten, sich einen Bezugsbescheinigung geben zu lassen, solange keine Sicherheit besteht, daß die Lieferung auch wirklich erfolgen wird. Der ausgefüllte Bezugsbescheinigung muß vom Verbraucher bei der Ortsbehörde spätestens bis 10. Oktober eingereicht werden, der Versand der Ware ist bis zum 30. November zulässig. Die Gebühr für den Bezugsbescheinigung beträgt für die Privathaushaltung 15 Pfennig. Macht die geliefert Menge nicht mehr als 10 Zentner aus, so kann der Kartoffelerzeuger den Kleinhandelspreis verlangen. Der Preis versteht sich frei nächste Verladestation und schließt die Kosten der Verladung ein. Erfolgt die Beförderung bis zur Wohnung des Verbrauchers mit Fuhrwerk, so kann der Erzeuger eine angemessene Entschädigung verlangen, die im Ausnahmefall von seiner Jeramt festgesetzt wird. Außerdem darf der Erzeuger eine Entschädigung für geliehene Säcke (20 Pfg. für das Stück) und für die Verbringung der Ware in den Keller des Verbrauchers mit 10 Pfg. für den Zentner anrechnen. Werden die Säcke nicht binnen einer Woche (nachfrei) zurückgeliefert, so erhöht sich die Sackmiete für je sechs angefangene weitere Woche um 30 Pfennig für das Stück.

### Zucker zum Haustrunk.

Das Kriegsernährungsamt hat auch heute den Weinbauern Zucker zu

Verfertigung von Haustrunk an Weinbauern freigegeben und zwar 80 Pfund auf den Hektar Rebfläche. Es wird von dem Ausfall der Weinerte abhängig, ob Zucker auch zur Weinverbesserung abgegeben wird.

(\*) **Schuhversorgung.** Nach einer Verfügung der Reichsstelle für Schuhversorgung ist es vom 15. August ab gemeinnützigen Unternehmungen verboten, Web-, Wirk- und Strickwaren, die nicht auf der Freiliste der Reichsbeleidungsstelle stehen, zur Herstellung bedarfsfreier Schuhe zu verwenden. Dagegen können auch Wollstoffe, die in den Erzeugnissen enthalten sind, die von der Erzeugnissegesellschaft genehmigt und zum Vertrieb im freien Handel zugelassen sind, im freien Verkehr erworben. Solche Wollstoffwaren können mit Leder, Lederabfällen und sonstigen Erzeugnissen besser als bisher versorgt werden. Oberleder kann aber bei der bestehenden Knappheit auch den Wollstoffwaren nicht zugewendet werden. Die Gemeinden und Gemeindeverbände sollen zur Verbesserung des Schuhverbrauchs in erster Reihe die eigenen Mittel aus getragenen Schuhzeug und Altleber verwenden. Die Gemeinden sollen auch die Abgabe getragener Schuhe und von Altleber nach Kräften fördern. Altleber aus Altmaterial steht den Gemeinden zurzeit in hinreichenden Mengen zur Verfügung. An die Arbeiter wird Militär-Schuhzeug verteilt werden, das durch eine Breslauer Großfirma wiederhergestellt wird. Daneben hat die preussische Heeresverwaltung aus den Beständen des von ihr selbst in standigsten Militärschuhzeugs eine bestimmte Menge für den bürgerlichen Bedarf der Reichsstelle für Schuhversorgung zur Verfügung gestellt. Die Höchstpreise für dieses Schuhzeug betragen bei Wollstoffen die für Militär-Schuhzeug 22.55 Mk., für Militär-Schuhzeug 15.95 Mk. und für Militärschuhzeug 13.75 Mk. Ferner steht der Reichsstelle zurzeit für den Bedarf von Anstalten und gemeinnützigen Wohlfahrtsvereinen 25 000 Paar wiederhergestellte Stiefel aus Leder und 75 000 Paar Leder- und Luchstiefel aus Altmaterial mit Holzsohlen zur Verfügung. Dieses Militär-Schuhzeug darf von den Gemeinden nicht an Personen abgegeben werden, die als Berufsarbeiter beschäftigt sind, da diese schon besonders mit Berufs-Schuhzeug versorgt werden. In den nächsten Monaten wird auch für die landwirtschaftlichen Arbeiter Schuhzeug aus Leder besonders verteilt werden, und zwar für diejenigen Bezirke, in denen die Bodenverhältnisse Schuhwerk aus Leder erfordern. Für die Wald- und Forstarbeiter beginnt die regelmäßige monatliche Verteilung von Schuhwerk für das Jahr 1918/19 vom Monat September ab in der bisherigen Weise.

## Württemberg.

(\*) **Stuttgart, 7. Aug. (Todesfall.)** Der Vorsitzende der Schneider-Zunung und des Schneidermeister-Berufs für Württemberg und Hohenzollern, Hofschneidermeister Gustav Krieger, der auch Mitglied des Stuttgarter Bürgerausschusses war, ist im Alter von 48 Jahren nach schwerem Leiden gestorben. Sein Nachfolger im Bürgerausschuss wird Kassierermeister Julius Lorenz, Lorenz ist Mitglied der ersten Kammer.

(\*) **Stuttgart, 7. Aug. (Unbekannter Täter.)** Im Krähenwald wurde die fast verweste Leiche eines etwa 40jährigen unbekanntes Mannes gefunden, der sich erhängt hatte.

(\*) **Jellbach, 6. Aug. (Ertrunken.)** Gestern nachmittag ging über die Jellbacher Markung ein wolkenbruchartiger Regen nieder, der die Wäldergräben bald in reißende Bäche verwandelte. Am „Schüttelgraben“ wurden spielende Kinder von dem Hochwasser überrascht und vier Knaben von der Strömung fortgerissen. Während zwei der Knaben sich noch zu retten vermochten, haben nach dem „Jellbacher Tagblatt“ der 8 Jahre alte Sohn des Baumiernehmers Hans Hermann und der 11 1/2 Jahre alte Sohn des Schlossers Schmid den Tod in den Wellen gefunden. Die Leichen wurden erst nachts 1/2 Uhr an der Markung Wäßlingen aus der Rems geborgen.

(\*) **Stuttgart, 7. Aug. (Schwindlerin.)** Die 27 Jahre alte Kontoristin Maria Eininger von Stuttgart war im Jahre 1913 wegen verurteilter Hochstapelen zu mehrjähriger Gefängnisstrafe verurteilt worden. Der Ablauf der Strafe wurde sie aus dem Gefängnis auf Wohlverhalten entlassen, aber sobald begann sie mit neuen Schwindeln. Sie fand in Erlangen eine Stellung mit 150 Mk. Monatsgehalt und knüpfte mit einem Kaufmann ein Verhältnis an, wobei sie sich unter Vorweis gefälschter Papiere als vermögliche ausgab. Zur Bekämpfung der Aussteuer erzwangte sie von einer Witwe in Erlangen 6770 Mk. Einem Schneidermeister in Rottendorf, der dem sie Aussteuerkäufe kaufte, erlöste sie 4000 Mk. unter dem Versprechen, er werde dafür 10 000 Mk. erhalten. Tatsächlich stellte sie auch einen „Schuldschein“ über 10 000 Mk. aus. Von einer Verkäuferin wußte sie sich deren Sparkassenschein über 2300 Mk. zu verschaffen gegen einen „Schuldschein“ über 3000 Mk.; überdies veranlaßte sie die Schwester der Verkäuferin zu einem Darlehen von 400 Mk. Daraus erlöste sie der Verkäuferin weiterhin 200 Mk. Andere Verträge, Darlehen in Höhe von einigen Tausen) Mark zu erlangen, blieben erfolglos. Von dem erzwungenen Geld kaufte die Betrügerin Möbel, Silberzeug usw. und ein Teil des Verlustes ist mit diesen Gegenständen zu decken, doch dürften die Betroffenen immer noch einen Schaden von über 6000 Mk. haben. Die Strafkammer verurteilte die Angeklagte zu drei Jahren Zuchthaus.

Ein harter Schlag. Der ledige Landwirt Emil Ruby in Leppersdorf bei Landsberg (Schlesien) war bei Kriegsbeginn zum Heere eingezogen und kam an die Ostfront. Seit dem Frühjahr 1915 wurde er vermisst und seitdem kam kein Lebenszeichen mehr von ihm. Nach amtlicher Mitteilung war Ruby am 27. Mai 1915 gefallen. Infolgedessen wurde der Hausstand in der Heimat aufgelöst und das Vermögen im Erbteilungsverfahren verkauft. In den Erbschaft des Nachlasses teilten sich entfernte Verwandte. Vor kurzer Zeit ist nun Ruby aus russischer Gefangenschaft heimgekehrt und er war nicht wenig erstaunt, als er seinen Hof in fremder Hand vorfand. Es wird nicht leicht sein, die Erbschaft wieder zurückzuschaffen und dem Heimgekehrten zu seinem Eigentum zu verhelfen.

Vom Grafen v. Oßheim. Der ältere Enkel des 1891 verstorbenen Prinzen Hermann von Sachsen-Weimar, der frühere Prinz Hermann, hat sich am Sonntag in Heidelberg mit der Frau Agost Susanne Wibling aus Stockholm verheiratet. Er war früher (seit 1903) mit einer Schauspielerin verheiratet und hatte aus diesem Anlaß für sich und seine Nachkommen den Namen und Titel eines Prinzen von Weimar erhalten. Dagegen wurde ihm der Name eines Grafen von Oßheim verliehen. Die erste Ehe wurde nach kurzer Dauer

### Was haben wir morgen für Wetter?

Die Frage wird heute von vielen gestellt werden. Sie auch Gelegenheit haben, in der Natur nach Anzeichen für gutes oder schlechtes Wetter zu suchen. Einige Anhaltspunkte, die sich die Jäger auf O- und ihrer reichen Erfahrung zusammengestellt haben, werden in der Jagdzeitung „St. Hubertus“ angeführt. Darnach sind Anzeichen für gutes Wetter:

Schönes, gelbes Abendrot. Ferne schneidende Berge. Nach Sonnenuntergang noch hellleuchtende Bergspitzen. Am Abend heller wolkenreicher Horizont im Westen. Bei schönem Wetter in der Ferne trübe und dümmrige Luft. Zur Erde fallender Nebel. Senkrecht zum Himmel steigender Rauch. Wenig sichtbare Sterne. Bei schönem Abendrot leuchtend Milchstraße. Reife der Tau am Morgen. Hervorleuchten zahlreicher Eidechsen. Starckes Zittern der Grillen. Lebhaftes Durchnäseln der Motten und Mistkäfer. Andrusse. Schwärmen der Mäden und Fliegen. Hoher Flug der Schwärme. Frohliches Singen der Vögel. Röhrlische, nordöstliche Winde. Kleine Wolken oder nachmittags kleine geballte Hausenwolken.

### Anzeichen für schlechtes Wetter:

Mutiges Abendrot. Sehr klare, und sehr nahe schneidende Berge. Eine Wolkenwand am westlichen Horizont am Abend. Sehr klare Luft am Horizont. Weit hörbare Lokomotivpfeife, Glockentöne usw. In die Höhe gehender Nebel, langgezogene Nebelstreifen. Sich zu Boden schlagender Rauch. Viele sichtbare glühende Sterne. Bleicher oder blutgroter Sonnenaufgang am Morgen. Hender Tau. Häufiges Blättern und Laichen der Enten und Gänse und das Schreien und Schnattern. Ueber Wasser springende Fische. Licht über dem Erdboden fliegende Schwärme. Anhaltendes Schreien und Kröhen spät abends und früh morgens. Inbrunnlichkeit der Insekten. Hervorleuchten von Regenwürmern und Schnecken. Seltliche, westliche und nordwestliche Winde. Weißlicher Wollenschleier am Himmel, Schäfchenwolken.

— Die Mannschafslösung unserer F. T. Gruppen hat mit Genehmigung des Kaisers vom 1. August ab eine Erhöhung erfahren.

— **Niederschlagungen.** In Straßlingen, in denen dem Kaiser das Begnadigungsrecht zusteht, können nach dem soeben verkündeten Reichsgesetz Untersuchungen gegen Teilnehmer an dem gegenwärtigen Kriege wegen Handlungen, die vor oder während der Einberufung zu den Fahnen und vor der Beendigung des Kriegs begangen worden sind, im Wege der Gnade niedergeschlagen werden.

— **Warnung vor Schwindlern.** In badischen Städten treiben sich gegenwärtig zwei Schwindler herum, die als Leutnants auftreten und sich Debus, Mey, Lust oder auch anders nennen. Beide tragen Ordensauszeichnungen. Es handelt sich um fahnenflüchtige Soldaten; der eine ist wahrscheinlich der aus dem Militärgefängnis in Kassel entwichene fahnenflüchtige Pionier Wilhelm Frank vom Winemöller-Regt. 1. Vor den Schwindlern, die es auf Geld, Kleider, Waren und Ausweispapiere abgesehen haben, wird dringend gewarnt. Im Betretungsfalle soll sofort die nächste Militär- oder Polizeistation benachrichtigt werden.

Schlechte Hand. Nach einer Feststellung im Staatsministerium sind im letzten Vierteljahr in Bayern 400 000 Kinder heimlich geschlachtet worden. Das Fleisch wurde in bayerische und österreichische Gastwirtschaften und Hotels. Ueberall sei die Nachfrage von Butter. Die Regierung hat angeordnet, daß die Speisekarte der Münchner Gastwirtschaften nur noch zwei Fleischspeisen enthalten dürfen.

Auf dem Duisburger Hauptpostamt wurde für 10 000 Mk. Schokolade beschlagnahmt.

Bedingte Kündigung. Die Stadt Mainz hat angeordnet, daß die im März-Juni-Zimmerwohnungen nur dann gekündigt und anderweitig vermietet werden dürfen, wenn die Kündigung durch das höchste Militärkommando polizeilich ist. Eine Ausnahme bildet nur der Fall, daß Mietzins und Vermieter über die Auflösung des Mietverhältnisses einig sind.

Jeppeln-Gedenking. Am 5. August 1905 vollführte der unerschrockene Graf Jeppelin seine erste Fahrt mit dem von ihm gebauten lenkbaren Luftschiff „L 1“ von Friedrichshafen den Rhein abwärts über Basel, Straßburg bis Merstein und zurück nach Stuttgart. In Straßlingen auf dem Fildern ging das Luftschiff vor Anker. Ein Windstich riß es von den Fildern ab und in wenigen Minuten war es von den Flammen umgeben. Aber aus der Asche sind neu, mächtigere „Jeppeln“ entstanden, die zur Genugung und Freude für den genialen Erbauer zu des Reichs Wehr so viel beitragen konnten.

Karlsruher Institut. An der Greifswalder Universität war bereits im Sommer 1917 eine besondere Lehrstelle für nordische Philologie errichtet worden. Zum Beginn des Sommersemesters 1918 ist nun vom preussischen Kultusministerium ein Nordisches Institut gegründet worden, dessen Zweck es ist, durch Forschung und Lehre die Kenntnis von Land, Volk und Kultur der heutigen nordischen Staaten einschließlich Finnlands zu fördern. Die Gründung ist ein weiterer erfreulicher Schritt auf dem Wege, die rassenverwandten germanischen Völker einander näher zu bringen was für diese zugleich eine Existenzfrage ist angesichts der Vorkriegsbestrebungen des Angelfrankens.

Gäthe als Steuerpflichtiger. Als in Frankfurt a. M. infolge der Kriegsjahre die Steuerlasten sehr groß geworden waren, wollte sich Gäthe sein Bürgerrecht, das ihm auch nach dem Tode seiner Mutter (1888) in der Mainstadt immer noch zuzurechnen. Er hatte keinerlei Augen auf diesem Rechte, wohl aber recht erhebliche Kosten, die durch den Krieg geradezu empfindlich geworden waren. Das Gesetz des Herrn Reichsmarschall mußte freiwillig werden, aber anstatt dem berühmten Landmann das Ehrenbürgerrecht anzubieten, wurde sein Name mit einer schändlichen Bemerkung aus dem Bürgerbuche gestrichelt. Aus das geschah am dieselbe Zeit, in der Franziska die ihm verheiratete Sohn seiner Geburtsstadt in „Wahrheit und Pflicht“ ein außerordentliches Debitum setzte. Die Verurteilung währte ziemlich lange.

50 000 Mark für einen Indisch. Der Hauptkassier der L. L. in Genshagen (Oldenburg) verkaufte seinen schätzlichen Indisch „Roland“ für 50 000 Mk. an eine holländische Firma. Diefelbe hat ferner für einen schätzlichen Nachkommen des „Roland“ 125 000 Mk. bezahlt. Doch liegt der Eigentümer des Indisch ab, um der albenartigen Verdrängung das Tier zu erhalten. Solche Preise sind für Indische wohl noch nicht gesehen bzw. bezahlt worden.

Diebstahl. In dem Seitenhaus S. Brandi in Berlin wurden am 27. Juli 1918 20 000 Mk. in der Tasche eines Mannes gestohlen. Die gestohlenen Gelder sind noch nicht gefunden.



**Jugendlicher Betrüger.** Ein 16-jähriger Banklehrling in Berlin ließ sich nach einem Abdruck, der in seine Hände gelangte, den Stempel eines Berliner Großbetriebs nachmachen, fälschte dann eine Bescheinigung des betreffenden Betriebs und verschaffte sich damit ein Scheckbuch bei dessen Bank. Dann füllte er einen Scheck mit 100.000 Mk. aus und legte ihn in den Bescheftstube einer Großbank vor. Zufällig der Kassendiener des Großbetriebs trat und der Kassier mit ihm über den ungewöhnlich hohen Scheck seiner Firma sprach, verschwand der Fälscher. Er wurde aber bald darauf ermittelt.

**Schleifhandel.** In den Ostseebädern Arendsee und Bruns haupten ist ein Kleinfleischhandel aufgedeckt worden, in der zahlreiche Gasthöfe und Pensionen der beiden Bäderorte verwickelt sind. Bei der von der Staatsanwaltschaft eingeleiteten Untersuchung wurden in großen Wirtschaften bei Hausdurchsuchungen zum Teil 500 bis 1000 Eier gefundene, zahlreiche Schinken, Mettwürste, Speck, Butter, Mehl, Grieß, Grütze, Graupen, Roggen und vor allem Zucker war zentnerweise eingemastert. Außerdem haben sich zahlreiche Fremdenhäuser mit Fleisch auf das Doppelte und Dreifache ihres Kontingents beliehen lassen.

**Straßenbahnunfall.** Am Sonntag nachmittag entgleiste an der Kurde Rudabanner ein von Hindenburg nach Beudien (Schlesien) fahrender elektrischer Kleinbahnzug. Der Motorwagen legte sich schräg auf die Seite. Der Anhängerwagen kippte völlig um und wurde gegen einen hohen Strophenbaum geschleudert. Durch den Anprall wurden zwei Personen getötet und drei schwer verletzt. Die Zahl der weniger Schwerverletzten und der Leichtverletzten beläuft sich auf etwa 20 Personen. Von den Schwerverletzten sind zwei Personen gestorben. Die Strecke hat an der Unfallstelle eine starke Senkung. Der Zug hätte an der vor der Steigung befindlichen Haltestelle halten müssen. Es gelang der Wagenführerin aber nicht, den Zug zum Stehen zu bringen und er fuhr mit ziemlicher Geschwindigkeit in die Krümmung. Nach den Angaben der Wagenführerin soll kurz vorher die Luftbremse schadhast geworden sein, weshalb sie in dem starken Gefälle die Gewalt über den Zug verloren habe.

**Tugendpreise.** Die französische Akademie verteilte die diesjährigen Tugendpreise, 80.000 Franken an kinderreiche Familien. Einen Preis von je 5000 Franken erhielt ein Vater von 21 Kindern in Quiviers (Somme) und ein Vater von 21 Kindern in Saint-Jacques (Me et Vilaine). Zwei Preise mit je 2500 Franken kamen an zwei Väter mit 19 bzw. 15 Kindern. 10 andere kinderreiche Familien, die mit den genannten Familien zusammen 380 Kinder haben, wurden mit Preisen zwischen 2500 und 2000 Franken bedacht.

**Amerikanismus.** Wie ein Telegramm der „Bostonischen Zeitung“ berichtet ist in Amerika eine Organisation gegründet worden, die sich gegen die Flammwörter, die dort „gelbe Hunde“ genannt werden, richtet. Die neue Organisation umfaßt Knaben, die liberaler hermentreifen sollen, um Gespräche zu belauschen und dann heimlich zur Polizei zu laufen und die Leute anzuzeigen. Der Staatssekretär des Staates New York gab dieser landesumfassenden Bewegung freudig seine Empfehlung mit.

**Pferde als Simulanten.** In der Front ist mehrfach die Beobachtung gemacht worden, daß die Artilleriepferde sich viel besser auf das Simulieren (sich verstellen) verstehen und es auch häufiger darauf anlegen als die Soldaten. Wenn sie Kanonen oder Munitionswagen nach den vorderen Linien zu ziehen haben, bängen sie den Kopf, bleiben häufig stehen und benehmen sich, als sei es vollständig vorbei mit ihnen; sobald sie aber hinter die Front zurückgeführt werden, fängt ihnen gar nichts. Ähnliche Beobachtungen hat der Eigentümer einer Baumschule in der Nähe der dänischen Stadt Kølberg gemacht, wie er in der dortigen Amtszitung berichtet. Er besitzt einen kleinen, wolgendährten, etwas eigenartigen und sehr verwöhnten norwegischen Hengst, der weit und breit unter dem Namen Rikke bekannt ist. Rikke lebt, so erzählt ihr Besitzer, herrlich, ausgenommen im Frühling und Herbst. Während dieser Monate muß sie oft schwere Baum- und Straußlasten nach der Eisenbahn

besorgen, was ihr durchaus nicht gefällt. Sobald man sie vorspannt, dreht sie den Kopf, um nachzusehen, wie groß die Fuhrre ist, ehe sie sich auf den Weg be gibt. Im vergangenen Herbst wurde nun Rikke während der allerhöchsten Arbeitszeit plötzlich lahm. Man mußte einen Stellvertreter herbeschaffen und Rikke in einen Krankenschlaf bringen, wo sie lange Zeit blieb. Dann kam im Frühjahr wiederum die Hauptarbeitszeit, und Rikke mußte ihre gewöhnlichen Wagenfahrten wieder aufnehmen. Ein paar Tage ging es ganz gut. Dann aber begann Rikke's Bein von neuem den Dienst zu veragen, so daß ein anderer Gaul an ihrer Stelle verwendet werden mußte. Es stellte sich aber bald heraus, daß die schlaue Rikke, sobald sie auf der Weide war, ganz sicher auf ihren vier Beinen dahinflief und keine Spur von Schmerzen zeigte; nur wenn sie ins Geschirr kam oder einen mit Bäumen beladenen Wagen sah, hinkte sie.

**Gustav-Adolf-Stiftung.** Die fünfte Kriegstagung des Gesamtvereins der Gustav-Adolf-Stiftung findet am 15. Oktober 8. J. in Berlin statt.

**Der Hauptausfluß der Deutschen Turnerschaft** wird am 9. und 10. August seine 5. Kriegstagung in Braunschweig abhalten. Zur Beratung gelangen Anträge betr. Abhaltung eines ordentlichen deutschen Turntags 1919, Erhöhung des Beitrags von 6 auf 20 Pfennige jährlich, Aufstellung eines besoldeten Geschäftsführers und Wahl des Stabs einer Geschäftsstelle. Des weiteren wird man sich u. a. beschäftigen mit der Stellung der Deutschen Turnerschaft zu den anderen Verbänden, mit der Alkohol- und Nikotinfrage, mit der Pflege des sogenannten Geistesturnens und mit den Jugendberufen.

**Zürsorge für Angestellte stillgelegter Betriebe der Tabakindustrie.** Infolge des Tabakmangels müssen viele Betriebe der Tabakindustrie nach und nach stillgelegt werden. Für die Arbeiter, die deshalb beschäftigungslos werden, sind vom Reich 6 Millionen Mark bereitgestellt, dagegen ist für die Angestellten nicht gesorgt. Die Vereinigung Deutscher Privatbeamten und Angestelltenverbände hat nun an das Reichswirtschaftsamt eine Eingabe gerichtet, daß auch den Angestellten, wenn sie durch Betriebseinstellung Stellenlos werden, hinreichende Entschädigungen gewährt werden.

**Zur Beschränkung der Freizügigkeit.** Nach zuverlässigen Mitteilungen schweben Erwägungen bei Reichs- und Landesbehörden, ob die nach dem Kriege zu erwartenden Wohnungsnotlagen durch eine Aufhebung oder Einschränkung der bestehenden Freizügigkeit gemildert werden könnten. Dazu hat die Arbeitsgemeinschaft der Kaufmänn. Verbänden in Eingaben an das Reichswirtschaftsamt Stellung genommen. Sie bezeichnet die Aufrechterhaltung der Freizügigkeit der kaufmännischen Angestellten als unbedingt notwendig für den Wiederaufbau unseres Wirtschaftslebens nach dem Krieg. Der Stellenwechsel der kaufmännischen Angestellten war schon im Frieden mehr als zur Hälfte mit einem Ortswechsel verbunden, weil die Verwendung der Berufskennnisse und ihre Vervollkommnung oft nur dadurch möglich ist. Deshalb müsse der Austausch kaufmännischer Arbeitskräfte von Ort zu Ort gesichert bleiben.

**Das Wenden von getragenen Kleidungsstücken,** das bisher bei bessergestellten Leuten nicht üblich war, wird bei den hohen Preisen, die für neue Anzüge gefordert werden, jetzt allgemein ausgeübt. Selbst große Schneiderfirmen, die sich sonst mit dem Wenden von Röcken und Leberziehern nicht abgaben, bieten sich jetzt dazu an mit der Versicherung, daß durch solche Arbeit die Kleidungsstücke wie neu hergestellt werden würden.

**Umsatzsteuerung der Fünfundzwanzigpfennigstücke.** Der Bundesrat hat verordnet, daß die Fünfundzwanzigpfennigstücke aus Nickel vom 1. Oktober 1918 ab nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel gelten. Bis zum 1. Januar 1919 werden die Münzen bei den Reichs- und Landeskassen zu ihrem gesetzlichen Werte sowohl in Zahlung genommen als auch gegen Reichsbanknoten, Reichsschatzscheine oder Darlehensschaffenscheine umgetauscht. Durchlöcherter oder sonstwie im Gewicht verringerte Stücke sind vom Umtausch ausgeschlossen.

### Vermischtes.

**10 Milliarden zur Erhebung der Wohnungsnot.** In einem Aufsatz in den „Deutschen Stimmen“ über die Wohnungsnot rechnet der Lichtenberger Stadtinspektor Dr. Marek den nach Friedensschluß zu erwartenden Minderbedarf an neuen Wohnungen, wie er sich infolge der darniederliegenden Bauwirtschaft während mehr als vier Jahren ergeben wird, auf 1 Million Wohnungen und die Baukosten auf 10 Milliarden Mk. Zwei Drittel der Baukosten etwa, also 4 Milliarden Mark, müssen mit Rücksicht auf die spätere Verbilligung der allgemeinen Baukosten unentbehrliches Kapital und mühen vom Reich und Staat sowohl bei den gemeinnützigen als den privatrechtlichen Unternehmungen übernommen werden. Bei dem großen Umfang des Wohnungsbedarfs werde man ohne die Mithilfe der privaten Bauherren nicht auskommen. Die Verträge, den Gemeinden ein Drittel der Mehrbaukosten aufzuerlegen, würden bei der Ueberlastung der meisten Gemeinden die Gefahr mit sich bringen, daß die zum Besten des Reichs dringend notwendigen Maßnahmen verzögert würden oder unterblieben. — Bei dem Mangel an Baustoffen, insbesondere an Ziegeln, müßten auch Erleichterungen, namentlich Steuer- und Zinsenbefreiungen und Abschläge auf Verwendungen finden. Wegen des Fehlens geeigneter Arbeiter müßten Bauarbeiten mit leicht zusammenzuführenden Bauteilen, insbesondere mit Formsteinen bevorzugt werden. Als Arbeitskräfte sollte nur der Ausbau von Dach- und Erdgeschossen, von freistehenden Ecken und gewerblichen Räumen, nach Möglichkeit oder nicht die kostspielige und sozial bedenkliche Verladung von Baracken in Angriff genommen werden.

**Vom Champagner in Reims.** In der Londoner „Daily News“ vom 17. Juli ist zu lesen: Während die Stadt Reims schwer unter den krieglichen Beschädigungen seit den vier Kriegsjahren gelitten hat, sind ihre Keller, die in den Kalkhöhlen eingeschitten, so tief liegen wie manche unserer Untergundbahnstationen unversehrt geblieben. Gestern wurde von Weinhandlern in London gemeldet, daß noch immer häufig als sechs Millionen Flaschen Champagner in diesen Kellern lagern, obgleich man vor einiger Zeit Abmachungen getroffen hatte, den Wein nach Coventry und nach anderen Plätzen zu verschieben, aber das erweist sich wegen der Beschädigung als unmöglich. Das schlimmste Unglück, das eingetreten ist, ist, daß viele Keller vom Wasser, das durch den Boden durchgeleitet ist, durchströmt sind; es sind keine oder nur sehr wenige Leute zum Anspucken da.

Zug und Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei in Weidbad. Verantwortlich: E. Reinhardt, daselbst.

### Näh-Zwirn.

Der Stadtgemeinde ist eine kleine Menge zur Verfügung gestellt worden. Laut oberamtl. Verfügung erhalten jedoch nur Familien mit 4 und mehr Köpfen einen Widel zu 15 Pfennig. Familien mit 3 Personen und weniger können nicht berücksichtigt werden. Die Abgabe der Bezugscheine erfolgt am Freitag Vormittag 8—12 Uhr auf dem Lebensmittelamt, der Zwirn bei Kaufmann Vösch.

Städt. Lebensmittelamt Weidbad.

### Neue höhere Handelsschule Calw

Schwarzwald Gegründet 1908.  
Privatschule m. Schülerheim  
Bekanntes erstkl. Unterrichts- und Erziehungsanstalt.  
**Real-Abteilung:** mit Vorbereitung  
z. Einjährigen-Prüfung.  
Ausgez. Prüfungserfolge  
**Handels-Abteilung:**  
6monatl. Handelskurse.  
Prakt. Uebungskontor.

Gute Verpflegung auch während des Krieges.  
Prospekte und Auskunft durch die Anstaltsleitung  
Zügel und Fischer.

Neu-Aufnahme 9. Okt. 1918.

### Breitwieser's Unterbadischer Kunst-Most-Krusatz

mit Süßholz  
gibt ein alkoholfreies Hausgetränk mit ähnlichem Geschmack wie Apfelmost zu haben bei:

Carl Willy, Gott.

### Für die Linnachzeit Steinzeugtöpfe

von 1 halben Liter bis 50 Liter Größe  
empfehlen bei großer Auswahl preiswert.

### Bäcker Bieffe

Wilhelmstraße.

### Fernsprech-Verzeichnisse

nach dem heutigen Stand der Teilnehmer sind zu haben

in der Buchdruckerei ds. Blattes.

## Damenfriseur-Spezial-Geschäft

Chr. Schmid u. Sohn.

Haarwaschen mit gutem Champoon oder Teerseife.

Ondulation. Friseurinnen.

Frisieren in und ausser dem Hause.

Erstklassige Bedienung. Mässige Preise.

## Stärke-wäsche

besorgt  
Grosswäscherei  
Schorpp

In Weidbad Annahmestelle:  
Laden Wilhelmstraße 11.

### Schnellglanz-Putzpulver,

bestes Putzmittel für alle Metalle.

Paket 10 und 20 Pfg.,

### Cremfarbe,

für Gardinen, Vorhänge, Spitzen u. s. w.,

Flasche 30 und 50 Pfg.,  
vollkommenster Kochstärke-Ersatz,  
Beutel 18 Pfg.,

### Perplex,

sowie

Mattsilber Ofenbronze,  
Ofenschwärze, Möbelpolitur,  
Gold- u. Silberbronze usw.

empfehlen

Drogerie Herm. Erdmann.

## Photohaus für Liebhaber-Photographie!

Photo-Apparate  
Photo-Platten  
Photo-Films  
Photo-Filmpacks  
Photo-Papiere  
Photo-Chemikalien  
Photo-Hilfsbücher usw.  
zu Original-Fabrikpreisen.

Entwickeln und Copieren von Films und Platten durch fachmännische Hand in bester Ausführung.

C. Schmid und Sohn,

Damen- u. Herrenfriseure,  
Parfümerie Sportgeschäft,  
Photo-Handlung,  
neben Hotel Deutscher Hof.

## Verloren

Eine Geldtasche mit großem Inhalt verloren.  
Abzugeben gegen Belohnung.  
Hotel Deutscher Hof.

## Summitband

für Strumpfänder,  
schwarze  
Besenlizen u.  
Rockborden,  
Seiden- und  
Baumwollband

empfehlen zum billigsten Tagespreis.  
Robert Rievinger.

